

Unterhaltungsblatt

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 42.

Dienstag, den 23. May 1816.

Wirkung der Geselligkeit zwischen verschiedenen Ständen.

Wohlthätig wirken die Freuden der Geselligkeit auf die Verschmisterung der verschiedenen Stände und auf den Gemeingeist, welcher heilbringend das Interesse an allen Zweigen des Wirkens für das Wohl des Staates erregt.

Jeder Geschäftsmann sehnt sich zuweilen, um sich von seinen Berufsarbeiten zu erholen, nach Gesellschaft. Je verschiedenartiger dieselbe in Hinsicht der Stände, und je ähnlicher sie in Hinsicht des Grades der Bildung zusammengesetzt ist, um desto angenehmere Zerstreuung wird sie gewähren, und das gemeinsame Interesse fürs Vaterland erhöhen.

Durch die gegenseitige Mittheilung verschwindet der einseitige Amtseifer, welcher auf Kosten anderer Stände, und durch deren Bedrängung dem Vaterlande zu nützen wähnt, und es verbreitet und verstärkt sich die Ueberzeugung, daß jeder Stand in seinem Wirken zum Wohle des Vaterlandes beiträgt. Es wird sich daher jenes gehäßige, einseitige Streben, durch welches ein Stand dem andern so oft unheilbringend für den Gesamtwort entgegenarbeitet, mehr und mehr verlieren, und dafür das Bestreben eintreten, durch gegenseitiges Einwirken gemeinsam zu nützen.

Die Art der geselligen Berührung der verschiedenen Stände ist jedoch sehr zu berücksichtigen. Fast ein jedes Licht, ermüdet von seinen Berufsgeschäften die Unterhale

tung mit andern Ständen, wird aber gewöhnlich, — im Geiste von seinem Wirkungskreise erfüllt, — unwillkürlich das Gespräch auf sein Fach leiten. Um hierdurch den andern nicht zu ermüden, muß man ein wachsameres Auge auf sich haben, und stets berücksichtigen, daß das Wechselgespräch zweien von verschiedenen Ständen nur dann für beide angenehm bleiben kann, wenn es gleiches Interesse erregt. Es darf daher nur dann das Geschäftsfach des einen den Inhalt bestimmen, wenn der andere den Wunsch äußerte, sich davon zu unterrichten, oder wenn es Gegenstände sind, wo beide Geschäftsgänge sich berühren, und daher der Gegenstand für beide gleich anziehend ist. Vorzüglich der junge Krieger muß sich in Acht nehmen, nicht unaufgefordert Erzählungen von Feldzügen, Schlachten u. s. w. zu geben. Weil dieses so leicht den Anschein von Anmaßung oder Prahlerei trägt, und unangenehm auf andere Stände wirkt. Berührt das allgemeine Gespräch solche Gegenstände, so fordert den Krieger als Augenzeugen die Liebe zur Wahrheit auf, Zweifel oder Verfälschung von Thatsachen mit bescheidenem aber würdevollem Ernste zu berichtigen, oder auf erfolgte bittliche Veranlassung den ganzen Hergang zu erzählen.

Buchholz und Frölich

im Reich der Todten.

(B e s c h l u ß .)

F. Hättet Ihr ihnen aber, als ein belehener Mann, nicht auch etwas aus einer Chronik vorlesen können, das sie von dem Gegentheil überzeugt, und ihnen die Uebel dargestellt haben würde, die unsere Väter auch verfolgten, und unter deren Druck, ihre Enkel heututage nicht seufzen?

B. O das hab' ich gethan. Ich weiß nicht, wie es kam: als ich in die größte Enge von den Lobrednern der vergangenen Zeiten getrieben wurde, grif ich mechanisch in meine tiefen Rocktaschen, und siehe da, ich zog ein Papier heraus — denn dergleichen Alterthümer pfleg ich gewöhnlich bey mir zu tragen — das mir die schärfsten Waffen, gegen alle ihre Panegyrismen der vorigen Zeiten verlieh. Ich hatte das merkwürdige Refutationsblatt in Händen, und rief nun meines Sieges mir bewußt, voller Feuer aus: Audiatur et altera pars meine Herrn Lobredner! Was ich Euch jetzt vorlesen werde, invalidirt ganz Eure Lobeserhebungen der alten Zeiten und Eure heutigen Klagen über Theuerung, schlimmes Wetter und andere Lasten (insbesondere auch über die Lasten; der Bürgermiliz, die Euch aber, wie ihr mir neulich hinterbrachtet, zu Eurem Heil, nicht mehr drücken.) Merkt also und sagt nicht: daß die alten Zeiten besser und ganz ohne Unfälle und Wiederwärtigkeiten gewesen wären. „Um das J. Chr. 1272 wüthete in der Zips 3 Jahre hindurch eine solche Hungersnoth, daß die Menschen einander schlachteten.“

Das war schrecklich! hörte ich bei diesen Worten hinter meinen Rücken jemanden seufzen. Wenn auch das liebe, tägliche Brod, gleich nicht zu erzählen ist, so haben wir doch heutzutage Gott Lob! noch keine Hungersnoth erlebt.

„Im J. 1641 d. 5. August — also mitten im Sommer — fiel in der Zips eine solche Kälte, wie mitten im Winter ein. Es froren wie mitten im Winter an den Dächern Eiszapfen und alle Früchte giengen zu Grunde. Zu eben dieser Zeit sind auf der Hobla oder dem Königsberge 150 Pferde und zwey Hirten erfroren.“

Warum klagen wir denn jetzt, über Kälte zur ungewöhnlichen Jahreszeit und legen uns dergleichen unangenehme Wetterereignisse als etwas unerhörtes aus — ? hört ich wieder jemanden hinter meinem Rücken ausrufen.

„Im J. 1642 d. 23. Juni fiel zwischen den Städten Leutschau und Kirchdorf ein Hagel auf 1 1/2 Elle hoch, dessen Körner, so groß wie ein Hühneren, und hie und da, wie eine gute Männerfaust, waren.“

Seht, lobt mir nicht mehr die alten Zeiten! erhob sich wieder unter den Horchenden eine Stimme. „Im Jahre 1622 fiel den 17. May ein heftiger Schnee, der alle Baumblätter vernichtete und auf den eine außerordentlich große Kälte erfolgte. In eben dem J. den 12. August, war eine große Ueberschwemmung, mit einem heftigen Eröden im Carpathischen Gebirge verbunden, bey welcher Gelegenheit, in eben dem genannten Gebirge ganze Felsen zusammenstürzten und neue Seen sich bildeten.“

Da haben wir's — sagte wieder einer — also auch große Gewässer hatten unsere Väter erlebt? Seht mir mit den alten Zeiten! — Jh: könnt, meldete sich ein anderer, zu diesem merkwürdigen Ereigniß, füglich eine Randglosse schreiben und zu demselben als Seitenstück, den 24. August von 1813 hinzusetzen.

„Im J. 1542 ist in Ungarn und Böhmen eine große Schätzung, auf arme und reiche, edle und unedle auferlegt worden, als der Türke sich mit der Drahung verlauten ließ: er wolle die ganze Christenheit vertilgen.“

Das ist fürchterlich! meldete sich wieder jemand. Denkt und sagt: was ist, das uns heutzutage drückt, das nicht auch unsre Väter schon gedrückt hätte?

„Im J. 1650 d. 6. Dez. hat die Stadt Leutschau 300 Trabanten stellen müssen, als der Türke gegen das ungarische Vaterland im Anzuge war. Diesen Befehl an die Stadt gab der damalige Judex Curiae, Comes Melchior Alaghi de Bekényi. Eben um diese Zeit stellte die kcht kriegerisch gesinnte Stadt Werbungen an.

Nur Geduld, fuhr ich weiter fort, es kommt noch mehr, von dem wir in unsern argen Zeiten, wie ihr sie zu nennen beliebt, nichts wissen. „Im J. 1663 wüthete der Türke in Niederrungarn. Neuhäusel kam in seine Gewalt. Als das Land von diesem Unglücke bedroht worden war, rüstete sich nun ganz Ungarn zum Krieg. Die wackern Leutschauer Bürger mußten sich jetzt in corpore d. 20. Sept. und den 21. die jungen Puzzen 200 an der Zahl mustern lassen, und wider den Türken anzutreten.

Denkt, erhob bey diesen Worten ein gar sehr staatskluger Mann seine Stimme, denkt an die Bürgermiliz zurück, über die wir uns einst so sehr beschwerten. Wie fiel es uns schwer nach militärischen Regeln nur unsere Wohnungen zu bewachen, und wenn wir erst vor den Feind hätten ziehen müssen! He Brüder — wie wär's uns wohl dann um's Herz gewesen?

Ferner heißt es: in eben dem Jahr mußte das Zipser Comitat 10 Reuter und von einer jeden Porta einen Fußmann stellen. Ferner wurde zu Neudorf oder Zglo, dem Hauptorte der XVI Zipserstörze beschlossen: daß jeder Edelmann in Persona aufhien, fünf Bauern einen Mann und 10 Slaven ebenfalls einen Mann ins Feld stellen sollen.

Noch etwas. „Im J. 1669 d. 19. April sind die Bürger in Leutschau wieder gemustert und in 4 Com-

pagnien getheilt worden. Auch das Corps der Purschen — die immer zum Ausmarsch in Krieg fertig waren — bekam einen Hauptmann, einen Lieutenant und einen Fähnrich.“ *)

F. (der kaum das Ende der Erzählung erwarten konnte) Da habt Ihr Euch ja Bruder Buchholz gegen Eure Gegner, die die jetzigen Zeiten mit so argen und die alten mit so lieblichen Farben ausmalten, recht wacker gehalten! Was konntet Ihr ihnen denn besseres und kraftvolleres, zur Entkräftung ihrer Zeitpangyrismen entgegenstellen, als diese Data aus der Geschichte?

B. Ja was half dieß alles! Die Hartnäckigen blieben bei ihrem Glauben und ließen mich stehen. Ich bestürmte sie aber auch weiter nicht mehr: denn ich war froh, meinen Fuß aus dem Kaffehaus setzen zu können, in welchem ich so ziemlich die Denkart unserer Landsleute, auch von einer andern Seite, kennen lernte.

F. Ihr macht mit Euren letzten Worten, Bruder Buchholz, wieder in mir ganz die Sehnsucht, nach der Kenntniß Eurer übrigen Reiseabentheuer, rege. Sagt, wie sieht es mit den Fortschritten in der Litteratur und der Aufklärung unserer Landsleute, wie mit ihrer politischen Verfassung und wie mit der häuslichen und öffentlichen Erziehung, unter ihnen aus?

B. Lauter wichtige Fragen, die wir aber, Bruder Fröhlich, verzeihet, ein andermal beantworten werden. Nur das einzige, was uns vielleicht bey einer

*) Ueber diese und die oben angeführten histor. Data siehe: Zipsersche oder Leutschauerische Chronika, und Zeitbeschreibung, zusammengetragen der lieben Posterität zur Nachricht, von Casper Hain; und Liber seu Registrum Fraternalitatis Ven. Dom. viginti quatuor Pleb, Reg. in Scepus etc.

künftigen Betrachtung über die öffentliche Erziehung, als Eingang dienen könnte, will ich vor der Hand bemerken: daß Ihr Euch Bruder Frölich heutzutage wohl nimmermehr wünschen möchtet, denjenigen Posten zu bekleiden, den Ihr einst als Professor so ehrenvoll bekleidet habt: denn nicht Ihr möchtet den Schülern, sondern sie würden Euch vorschreiben und befehlen.

F. O die verkehrte Welt! Gäß' es denn nirgends Birkenreiser oder Haselstauden?

B. (schmüzelnd) Ihr möchtet mit Eurer Methode, die ich mir aus Euren Worten entziffern kann, schön ankommen. Sie reimt sich nimmermehr mit den Begriffen zusammen, der man heutzutage von dem Ton einer feinen und guten Erziehung hat.

F. Da bin ich doch recht neugierig die heutige Schulpädagogik zu kennen! Ich kann's Euch nicht sagen, Bruder Buchholz, wie mir dieß alles, was Ihr mir erzählt, traurig und schauerlich klingt. Wenn ich nur auch das erfahren könnte, was Ihr mir, aus Schonung für meine Gesundheit, verschweigt. Wie ich aus Euren räthselhaften Gehehrden schließen muß, dieß etwas gar wichtiges und sonderbares seyn. Um mit meinen Gedanken in's Reine zu kommen, bleibts dabey: daß ich mich im nächsten Sommer selbst in die Zips unter die Karpathen begeben. Indessen, lieber Bruder Buchholz, gehabt Euch wohl.

B. Adieu, Bruder Frölich. (sieht sich nach dem Tische um) Halt, halt, Euer Schnupstabackskästlein oder wollt' ich sagen Eure Tabakdose habt Ihr vergessen. Adieu!

J. Melzer.

Kleine Ursachen haben oft sehr große Folgen gehabt.

Rudolph, Graf von Habsburg, ritt einst an einem heißen Sommertage, welchem mehrere trübe und von Regengüssen unterbrochene vorübergegangen waren. Der ohnehin sumpfige Weg war damals fast unbrauchbar geworden, und in einer der schlimmsten Stellen desselben hört er plötzlich ein Glöcklein klingen, und siehe, ein Priester war's mit dem heil. Sacramente, im Begriff einen Sterbenden damit zu laben. Rudolph sieht mit Verdruss die Anstrengung des guten Geistlichen. Er stieg herab, nöthigte diesen sein Pferd zu besteigen, und da dieser in den Händen das heil. Sacrament hielt, führte ihn Rudolph ehetreibend das Pferd bis zu demjenigen, welcher nach dem letzten Genusse der Himmelstafel schmachtete. Dieser Geistliche, später zu großen Ehrenstellen erhoben, war es, welcher jene That des Grafen stets im Sinne, bei der nächsten Kaiserwahl, die auf das große Interregnum folgte, die Gedanken der sieben Wähler auf Rudolph richtete, welcher zu den größten deutschen Kaisern gerechnet werden muß.

Herostatus, ein gemeiner Mensch, wollte gern seinen Namen auf die Nachwelt bringen, er zündete den Dianen-Tempel zu Ephesus an, und ließ uns, zur Entschädigung eines der sieben Wunderwerke der Welt, das Andenken an einen dieser rohen That wegen verabscheuungswürdigen Namen.

Künstlicher Blutigel.

Es hat ein gewisser John Whitford in England künstliche Blut-Igel erfunden, die man bequemer und sicherer appliciren kann, und die so viel oder so wenig Blut saugen, als man will. Diese scheinen große Vorzüge vor den natürlichen zu haben. — In der moralischen Welt hatten wir schon längst künstliche Blut-Igel.